

Neuen Vogen der Zeit.

Volksblatt

Von diesem Blatt
erscheinen
wöchentlich 3 Nr.;
Preis
pro Monat 65 Pfg.;
pro Quartal
1 Mark 75 Pfg.
Ein. Nr. 10 Pfg.
Botenlohn
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonntabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

No 108.

Dienstag, 16. September

1878.

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.

(Schluß.)

XV.

Die Dämmerung war bereits eingetreten, als der Aderbürger und Rosa von der glücklichen Wittwe unter zärtlichen Küssen, Umarmungen und Thränen Abschied nahmen. Als Krause der Letzteren ein fröhliches „Auf Wiedersehen“ zugerufen, hob er Rosa mit dem Kleinen, den sie auf ihrem Schooß hielt, in den Wagen und setzte sich neben jene, die Zügel der Pferde ergreifend und noch einmal zärtlich grüßend. Die Wittwe aber stand vor der Kellerthür und sah ihrem geliebten Aderbürger nach, bis derselbe ihren Blicken entschwunden war. Ueber ihr rundes Gesicht flog ein angenehmes Lächeln, während sie an den prächtigen Menschen und an ihre nahe Hochzeit dachte.

Nicht ganz so heiter waren die Gedanken, denen sich Rosa auf dem Wege nach Schönfeld überließ. Sie dankte zwar dem Himmel für die unerwartete Rettung aus aller Noth und für die Erhaltung ihres Kindes, das an ihrer Brust sorgfältig vor der Abendluft geschützt, sanft eingeschlummert war.

Aber die Erinnerung an den unglücklichen Robert erfüllte sie mit schmerzlicher Bangigkeit und Angst. Sie war um sein Leben besorgt und fürchtete seine verzweifelten Entschlüsse.

Fortwährend stand sein Bild vor ihren Augen, umschwebte sie das bleiche Gesicht mit den traurigen, verzweiflungsvollen Blicken und den eingefallenen, verstörten Zügen. In jedem Vorübergehenden glaubte sie seine gebeugte Gestalt zu erkennen, hinter jedem Busch am Wege ihn zu sehen. So oft sie eine solche Aehnlichkeit täuschte, schrak sie zusammen und unwillkürlich entrang sich ein tiefer, schmerzlicher Seufzer ihrer Brust.

„Ich möchte nur wissen,“ sagte ihr Begleiter, dem sie ihre Unruhe nicht verbergen konnte, „was Ihnen eigentlich fehlt? — Ich dachte, Sie würden sich freuen, wieder nach Schönfeld zum Vater Wegener zu kommen, der Sie gewiß auf Händen tragen wird, und statt dessen

machen Sie ein so trauriges Gesicht, als ob es Ihnen leid thäte, zu ihm zurückzukehren.“

„Ich denke nicht an mich,“ erwiderte Rosa zögernd, „sondern —“

„An einen Menschen, den Sie lieb haben,“ ergänzte der Aderbürger, „vielleicht an Herrn Brandt. Wie konnte ich nur so dumm sein und das nicht gleich merken! Es ist ihm doch kein Unglück zugestoßen?“

„Ich weiß nicht, aber ich fürchte fast, daß er aus Verzweiflung Hand an sich legen wollte. Es schien mir, als ob er den Tod suchte.“

„Herrgott!“ rief Krause erschrocken. „Und das sagen Sie mir erst jetzt. Warum haben Sie denn nicht früher den Mund aufgethan? Ich hätte ihn ja nicht aus den Augen gelassen und wäre ihm nicht von der Seite gegangen.“

„Sie kamen erst, als er mich bereits verlassen hatte, und dann scheute ich mich, einen solchen Verdacht auszusprechen.“

„Vielleicht haben Sie sich nur getäuscht. Es stirbt sich nicht so leicht. Auch glaube ich, daß Herr Brandt zu verständig, zu gottesfürchtig ist, um eine solche Sünde zu begehen. Man muß nicht gleich das Aergste denken.“

„Wenn Sie ihn gesehen hätten, wie er von mir und von dem Kinde Abschied nahm! Es wollte mir das Herz zerreißen, und da kam mir plötzlich der schreckliche Gedanke, den ich nicht mehr los werden kann. Ich wollte ihn zurückhalten, aber ich fühlte mich zu schwach, und als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, war er verschwunden, und ich werde ihn wohl nie, nie wiedersehen.“

„Sie müssen nicht den Muth verlieren! Wenn es nur nicht so spät wäre, würde ich auf der Stelle umkehren und mich in der Stadt nach ihm erkundigen. Sie wissen ja, daß er mir das Leben gerettet hat. Aber morgen gleich in der Frühe will ich wieder hineinfahren und ihn auffuchen. Verlassen Sie sich auf mich. Wenn er lebt, so finde ich ihn, und dann muß er mit mir kommen, er mag wollen oder nicht.“

Einigermassen fühlte sich Rosa durch die tröstlichen Worte ihres Begleiters beruhigt. Aber bald regten sich

die früheren Zweifel und Bedenken, welche sie vergebens zu verschweigen suchte.

Der zunehmenden Dunkelheit wegen und um die verläumtete Zeit wieder einzubringen, schlug Krause einen näheren Seitenweg ein, der durch ein abgelegenes Wäldchen hinter der Stadt führte. Noch war der Mond nicht aufgegangen, aber ein bleiches Zwiellicht verkündigte seine Nähe und verlieh der Gegend ein geisterhaftes Aussehen und Leben.

Zwischen den alten Bäumen huschten unheimliche Schatten, phantastische Gestalten; aus dem wallenden Nebel tauchte ein einsamer Wanderer auf, den Rosa mit ihren Blicken unwillkürlich verfolgte. Jetzt kam die Erscheinung näher, und dann war sie wieder in der Finsterniß zwischen dem Gebüsch verschwunden, wie ein gespenstisches Irrlicht auf- und niederschwanzend. War es eine neue Täuschung ihrer erhitzen Einbildung oder ihrer Sinne? Je länger sie die vor ihr wandelnde Gestalt betrachtete, desto bekannter kam sie ihr vor. Nein, nein! Sie irrte sich nicht; das war sein Gang, seine ganze Haltung. Sie hätte ihn unter Tausenden herausgefunden.

Er war es. Sie konnte nicht länger zweifeln, als er sich, wahrscheinlich durch das Geräusch des Wagens aufmerksam gemacht, umwendete, und der aus einer Wolke hervortretende Mond sein blasses Gesicht beleuchtete.

„Halten Sie!“ rief sie dem Ackerbürger zu. „Um des Himmels Willen! Halten Sie die Pferde an!“

„Was giebt es denn?“ fragte dieser verwundert.

„Sehen Sie denn nicht! Dort der Mann, Robert — Herr Brandt!“

„Sie täuschen sich wohl. Es wird irgend ein verspäteter Arbeiter sein, der nach Schönfeld will, oder ein Dieb, der nichts Gutes vor hat.“

„O, ich kenne ihn auf tausend Schritte. Lassen Sie mich aussteigen. Jede Minute ist kostbar. Sie sehen ja, daß er es ist.“

„Straf' mich Gott! Sie haben Recht. Jetzt erkenne ich ihn auch. Er geht in den Wald hinein. Was er nur da zu thun hat?“

„Er will sich tödten. Schnell helfen Sie mir, bevor es zu spät ist. Ich muß ihn retten.“

Auf Krause's Arm gestützt, sprang Rosa aus dem Wagen und stürzte, ohne sich zu besinnen mit dem Kinde auf dem Arm nach dem nahen Wald, in derselben Richtung, welche der Wanderer eingeschlagen hatte. Durch Sträucher und Dornhecken eilte sie ihm athemlos nach. Schon fürchtete sie, seine Spur verloren zu haben, als sie ihn an einer alten, abgestorbenen Eiche angelehnt fand. In seinen Händen blinkte im Mondschein die Waffe, welche er erschrocken bei ihrem unerwarteten Anblick auf den Boden fallen ließ.

„Robert!“ rief sie entsezt.

„Du, Rosa!“ stöhnte er, sich abwendend. „Was führt Dich her? Was willst Du noch von mir?“

„Unglücklicher! Dich vor einer schweren Sünde bewahren.“

„Wozu? Das Leben ist mir zur Last. Mir bleibt nur der Tod noch übrig.“

„Bist Du ein Mann! Ich, ein armes Mädchen, ein schwaches Weib, habe das Leben und die Schande getragen. Jetzt danke ich Gott, daß ich der Verführung widerstanden, daß ich lebe, um Dich zu retten.“

„Du hast Freunde, die Dich lieben, Du hast nicht wie ich Alles verloren. Ich besitze nichts als das Bewußtsein meiner Schuld, die Qualen meines Gewissens, die Berachtung der Welt —“

„Und Gott, der nicht will, daß der Mensch stirbt, sondern bereut.“

„Gott ist gerecht. Er straft mich, womit ich gesündigt habe. Verführt von der Sucht nach Geld und Genuß, hab' ich mein Herz verkauft. Dem schändlichen Mammon meinen Ruf, meine Ehre, mein Glück geopfert, und dafür fand ich den verdienten Lohn.“

„Du hast für Deinen Irrthum schwer gebüßt.“

„O! Ich klage nicht um mich, sondern nur um Dich, Rosa! Das treueste Herz, die reinste Liebe hab' ich getäuscht, Dein Vertrauen verrathen, Deine Jugend, Deine Zukunft für immer vernichtet —“

„Und ich habe Dir verziehen. Was Du auch gethan hast, ich vergebe Dir.“

„Aber ich kann mir nicht verzeihen, daß ich so elend, so erbärmlich an Dir gehandelt habe, daß ich so feig, so jämmerlich gewesen bin. Fluch über mich, über meine Thorheit, über meine Verblendung!“

„Robert! Du bist krank, das Unglück macht Dich ungerecht gegen Dich, gegen die ganze Welt.“

„Ich bin nicht werth, daß Du Mitleid mit mir hast, nicht werth, daß Du mir noch einen Blick, ein Wort schenkst. Ich bitte Dich, verlaß mich, fliehe meine verderbenbringende Nähe.“

„Ich werde, ich kann Dich nicht verlassen. Du bist unglücklich. Deshalb muß ich bei Dir bleiben.“

„Deine Güte wird mich noch tödten. Warum hassst Du mich nicht? Deine Großmuth schmerzt mich mehr als alle Qualen, die ich bereits erduldet habe. Du rächst Dich fürchterlich und marterst mich mit feurigen Kohlen. Weine nicht! Habe Erbarmen mit mir und geh'! Ich beschwöre Dich, geh' und laß mich ruhig sterben.“

„Nein!“ erwiderte sie mit Festigkeit. „Ich kann nicht gehen, selbst wenn Du mit Gewalt mich fortstoßen wolltest; denn ich liebe Dich.“

„Du liebst mich!“ rief er schmerzlich. „Du liebst den Bettler, der Alles verloren, den Elenden, der Dich hintergangen hat!“

„Was wäre die Liebe,“ versetzte sie mit leuchtenden Blicken, „wenn sie nicht Alles vergessen, Alles vergeben könnte! Sie ist mächtiger, als der Tod, und stärker, als das Schicksal. Du mußt leben. Denke an unser Kind. Bist Du nicht sein Vater? Hast Du nicht dieselben Pflichten wie ich? Sieh' her auf Deinen Sohn; kannst Du so grausam sein und seinen stummen Bitten widerstehen? Hast Du den Muth, ihn zur Waile zu machen? Gott schickt Dir diesen Engel, um Dich vor einem Verbrechen zu bewahren. Er streckt Dir seine kleine Hand entgegen und ruft Dir zu: lebe für mich, lebe für Deinen Sohn!“

Das Kind auf ihren Armen hoch emporhebend, war Rosa im Uebermaß ihres Schmerzes zu seinen Füßen niedergesunken. Der Kleine erwachte und weinte, aus dem Schlaf aufgeschreckt, mit seinen Händchen die bleiche Mutter umklammernd, als theilte er ihr Leid, als ob er seine Bitten und Thränen mit den ihrigen vereinen wollte. Länger vermochte Robert nicht zu widerstehen. Er beugte sich zu der Knieenden hernieder, er nahm das Kind und bedeckte die Wangen seines Sohnes mit zärtlichen Küssen, laut schluchzend, keines Wortes mächtig.

Er war gerettet.

Von Rosa geführt, deren Leitung er sich willenlos überließ, folgte er ihr zu dem Wagen, wo der treue Ackerbürger sie voll Unruhe erwartete. Es bedurfte keiner Worte, um Robert's Gegenwart zu erklären. Ohne eine Frage an ihn zu richten, drückte Krause ihm die Hand. Der Unglückliche wußte, daß er ihm vertrauen durfte,

daß er keinen verschwiegeneren und besseren Freund auf der Welt hatte.

Während Rosa von dem Vater Wegener mit offenen Armen empfangen wurde, fand Robert in dem Hause des guten Wilhelm eine willkommene Zuflucht, ein stilles Kipl, wo er fern von der ihm verhaßten Gesellschaft nach und nach seine Leiden vergaß und sich mit dem Leben und seinem traurigen Schicksal versöhnte.

Es schien in der That, als ob das launische Glück ihm wieder lächeln und ihm all' seine schmerzlichen Verluste doppelt reich ersetzen wollte. Bei der Revision seines Prozesses wurde er in höherer Instanz völlig freigesprochen und von der Eisenbahn-Direktion, welche ihr Unrecht erkannte und sein Talent nicht missen konnte, auf das Ehrenvollste in seine frühere Stellung als Ober-Ingenieur mit Gehaltszulage zurückgerufen. Dagegen fand sich der Ober-Staatsanwalt auf Grund neuer, von den Zeugen beschworener Thatsachen veranlaßt, gegen den hiederem Bandemeier die Anklage wegen Betruges zu erheben. Der gewissenlose Bauunternehmer wurde verurtheilt und verlor, was ihm am schmerzlichsten war, den größten Theil seines Vermögens, da er auf seine Kosten den eingestürzten Tunnel wiederherstellen und die Hinterbliebenen der getödteten Arbeiter entschädigen mußte.

Einige Wochen später wurde Robert von seiner Frau geschieden. Leicht verschmerzte er den Verlust ihrer Mitgift, wofür ihn Rosa hinreichend entschädigte, mit der er sich in aller Stille trauen ließ. Auch der treue Ackerbürger führte seine gute Witse heim und übernahm den Gasthof des Vater Wegener, der sich zur Ruhe setzte und von Beiden auf Händen getragen wurde. Minder glücklich gestaltete sich das Schicksal Natalie's, welche der treulose Plunker verließ, um mit seiner Ballettänzerin eine längere Kunstreise in's Ausland zu machen, weil ihm durch die letzten Ereignisse die Heimath verleidet war und er sich nicht ganz sicher fühlte. Gemieden von der Welt, verachtet selbst von ihren Freunden, führte die schwer gestrafte Frau ein trauriges Dasein mit ihrem bestrafte Vater, zu spät ihre Sünden bereuend.

Frau Schwarzkopf klagte zwar noch immer, litt aber keine Noth mehr, seitdem ihr Gatte auf Robert's Verwendung eine kleine, aber für dessen Bedürfnisse ausreichende Stelle bei der Eisenbahn-Verwaltung erhalten hatte. Robert selbst lebte mit seiner Frau und seinem Kinde glücklich und zufrieden in angenehmen, wenn auch nicht glänzenden Verhältnissen. Das Anerbieten einer neu gegründeten Baugesellschaft, das Direktorium derselben mit einem Gehalt von fünftausend Thalern und einer bedeutenden Tantieme zu übernehmen, lehnte er ab, nachdem er zu der Erkenntniß gelangt war, daß nicht Geld und Titel, sondern innere Zufriedenheit und die Achtung der Welt, vor Allem aber die Liebe einer treuen Frau, das wahre Glück eines Mannes ausmachen.

„Ich will,“ sagte er zu seiner Rosa, „so wenig mein Gewissen wie mein Herz verlaufen.“ —

Das Schiffunglück auf der Themse.

Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich am Dienstag, den 3. d., Abends auf der Themse zu Woolwich. Am Morgen des genannten Tages verließ die „Prinzeß Alice“, einer der größten Salondampfer der „Londoner Dampfschiff-Gesellschaft“, die Hauptstadt, um nach Gravesend und Sheerness zu fahren; sie hatte 6- bis 700 Seelen an Bord (eine offizielle Angabe seitens der Londoner Dampfschiff-Gesellschaft spricht von 801 Personen, einschließlich 15 Seelente).

Um 6 Uhr Abends fuhr sie von Gravesend wieder zurück und kam gegen 8 Uhr in Sicht des königlichen Arsenal's zu Woolwich, während sich in entgegengesetzter Richtung ein großer Schraubendampfer, „Bywell-Castle“ genannt, näherte.

Die beiden Schiffe befanden sich in der Mitte des Stroms, unterhalb der North-Woolwich-Gardens, gerade an einer Stelle, wo vor zehn Jahren ein ähnliches Unglück passirte.

Ehe die beiden Schiffe zusammenstießen, rief man von beiden Seiten einander an; aber wie es gewöhnlich in solchen Fällen zu geschehen pflegt, mißverstand jeder von beiden Theilen, was der andere beabsichtigte, um einem Zusammenstoß auszuweichen, zwei Fußgängern auf einem schmalen Wege ähnlich, die vom besten Willen besetzt, einander auszubiegen, dennoch unjanft aneinandergerathen.

Der Schraubendampfer stieß die „Prinzeß Alice“ in die Backbordseite, nahe dem Raum am Radlasten.

Eine furchtbare Scene folgte. Einige wenige Menschen kletterten auf das andere Schiff, der größte Theil, fast alle, eilten nach dem hinteren Theil des Schiffes, da der Bug nach und nach zu sinken begann. Das Geschrei war entsetzlich, und es konnte fast nichts zur Rettung gethan werden.

Einige Boote wurden ausgesetzt, was vermochten sie aber so vielen gegenüber zu leisten?

Die „Prinzeß Alice“ sank tiefer und tiefer, und nach kaum fünf Minuten versank sie gänzlich.

Kleinere Boote, welche sich zufällig in der Nähe befanden, eilten zu der Unglücksstätte und der „Duke of Kent“, ein anderer, derselben Gesellschaft gehörender Dampfer, beeilte sich auch zu Hülfe zu kommen, aber es waren zu viele der Unglücklichen, die jammernd um Rettung aus dem nassen Grabe riefen.

Ein Mann erreichte mit einem Lebensretter das nördliche Ufer. Er behauptet, er wäre über Bord gesprungen, nachdem er seiner Frau zugerufen hätte, sie solle ihm die Kinder zuwerfen und dann selbst ihm nachspringen; er hat die Seinigen aber nicht wiedergesehen. Im Ganzen sind von den 800, die sich auf dem Schiffe befanden, als dasselbe seine Vergnügungstour heute früh antrat, nur etwa 150 gerettet worden, die zum größten Theil dadurch dem Verderben entgangen waren, daß sie auf der Rückfahrt, ehe noch der Zusammenstoß stattfand, zu irgend welchem Zweck abstiegen.

Hier in Woolwich befinden sich von den Ueberlebenden nur ein halbes Duzend Frauen vor dem Küchenfeuer des Dampfbootes, eingehüllt in Lächer. Aber die Todten werden eingebracht, Männer, Frauen und Kinder. Das Bureau der Dampfschiffgesellschaft ist in eine Todtenhalle umgewandelt und im Rathhaus Platz geschafft, um diese traurigen Gäste aufzunehmen.

Von den als todt eingebrachten sind einige wieder infolge der angestellten Belebungsversuche zu sich gekommen, aber nur wenige. Alle Polizeidiener der Stadt und des Arsenal's halfen die Leichen in Ordnung hinlegen, Zettel auf ihre Brust befestigen und all' das Wenige thun, was gethan werden kann, wenn jeder einzige so gern recht viel leisten möchte.

Die Mehrzahl der Todten bestehen aus Frauen, die Identität des einen Leichnams ist bereits festgestellt worden, es ist dies der Steward Joseph Fremann, welcher sehr lange im Dienste der Gesellschaft steht.

Der Maschinenmeister ist gerettet, aber der Capitän William Grinstead und die gesammte, oder nahezu gesammte Besatzung des Schiffes ist untergegangen,

Mr. Towie, der Oberaufseher der Londoner Flotten-Schiffahrtsgesellschaft, machte die Hinreise mit, blieb aber dann in Gravesend, während seine Frau sich unter den Todten zu Woolwich befindet und fünf seiner Kinder wahrscheinlich ebenfalls ertrunken sind; man glaubt nur eins gerettet.

Alle Anstalten wurden getroffen, um jede mögliche Hülfe zu leisten; halbnachte Ueberlebende wurden um Mitternacht nach dem Krankenhause geschafft, Doctoren, Polizei, alles arbeitete mit einander und der größte Theil der Bewohner von Woolwich war in den Straßen, auf der Themse versammelt, bemüht, sich nützlich zu machen, und hoffend, die Zahl der Geretteten sich vermehren zu sehen.

In den North-Woolwich-Gardens, wo es, wie gewöhnlich, fröhlich zugeht, wurde nach Empfang der Trauerbotschaft sofort mit Musik und Tanz aufgehört, die Kunde rief überall den heftigsten Schrecken hervor. Soeben erfahren wir, daß 25 Passagiere an der Nordseite des Flusses, nahe den Beckton-Gasworks, ans Land, und daß noch einige wenige nach London gebracht worden sind. Bei dem Victoria-Dock im Norden von Woolwich ist eine Wache mit Lichtern und Booten ausgestellt, um die Leichname, welche dahin gespült werden sollten, sofort aufzunehmen.

Der zweite Steward, welcher gerettet wurde, hat Folgendes ausgesagt: „Mein Name ist Alexander Law; ich war zweiter Verwalter an Bord der „Alice.“ Wir verließen Gravesend ungefähr um 6 Uhr des Abends.

Zur Zeit des Zusammenstoßes befand ich mich im Salon mit ungefähr 50 andern Personen. Es war ein Viertel auf 9 Uhr, da vernahm ich einen gar nicht sehr starken Krach, so daß ich sagte: „Da war eine Barke an der Langseite.“ Gleich darauf wiederholte sich aber der Krach und ich eilte deshalb auf Deck.

Dort stürzte alles mit wildem Geschrei durcheinander, und ich sah, daß wir im Sinken begriffen waren. Ich rannte nach dem Salon und rief: „Kommt auf Deck, wir sinken!“

Die folgenden Scenen werde ich nie vergessen. Ich eilte zu einer jungen Dame meiner Bekanntschaft, nahm sie auf meine Arme und sprang mit ihr über Bord, da ich ein geübter Schwimmer bin. Das arme Mädchen glitt aber von meinen Schultern oder wurde hinuntergerissen und ich konnte sie nicht mehr finden, obgleich ich sie suchte. Ich sah einen Herrn, der im Begriff war, zu versinken, ergriff ihn und hielt ihn so lange über Wasser, bis wir beide von einem Boot aufgenommen wurden. (V. S.)

Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung der Kriminal-Deputation vom 7. September 1878.

Der Gasthofspächter Carl Amsel aus Gembitz war wegen wissentlicher Uebersversicherung seines Mobiliars und wegen Betruges unter Anklage gestellt und in dem Audienztermin am 16. Februar c. von der ersten Anklage freigesprochen worden, während für den Betrug, verübt durch die beantragte Schadloshaltung für bei dem eingetretenen Brande gerettete Sachen, weitere Beweisaufnahme vorbehalten blieb. Ein ausführlicher Bericht befindet sich in Nr. 22. In Folge Appellation der Königl. Staatsanwaltschaft gelangten beide Anklagen nochmals zur Verhandlung, die über 3 Stunden währte. Das Urtheil lautete dahin, daß Amsel der absichtlichen Uebersversicherung und des Betruges nichtschuldig, dagegen wegen einfacher Uebersversicherung mit einer Selbststrafe von 300 Mark event. 30 Tagen Gefängniß zu bestrafen sei. — Wegen Diebstahls an einem Portemonnaie mit 40 Mark, welches die unverheiratete Caroline Fleck aus

Schellingsfelde einem Schlossergefellen, der sich ihr vertraulich genähert, entwendet hat, wird die Diebin zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Knabe Carl Thomas, 14 Jahre alt, wird mit einem Verweise bestraft, weil er in Gemeinschaft mit andern noch nicht strafmündigen Jungen eine Flasche Citronen-Liqueur von einem Wagen gestohlen hat. — Der Arbeiter Carl Friedrich Schiller stahl von dem Hofe der Artillerie-Werkstatt einige Zintröhren. Er wird zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiter Ludwig und Johanna Reschowski'sche Eheleute begaben sich am 17. Juni zu dem Kürschnermeister Preußhoff, um ihn zur Rede zu stellen, weshalb ihr Sohn aus der Lehre entlaufen sei. In ihrer Aufregung machten sich die Eheleute des Hausfriedensbruchs schuldig, wofür gegen den Ehemann eine einwöchentliche Strafe und gegen die Frau, welche noch auf der Anklagebank eine Probe davon ablegt, was sie an Ungebühr zu leisten vermag, eine Strafe von 14 Tagen Gefängniß festgesetzt wird. — Der Bursche Eugen Belzer hat dem Bäckermeister Winkler die Summe von 6,65 Ml. unterschlagen. Er wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Seefahrer Carl Both hat in der Nacht zum 17. v. Mts. in Neufahrwasser ruhestörenden Lärm verübt und den hinzugelommenen Wachtmann Wendland beleidigt. Er wird zu 5 Tagen Gefängniß und 1 Tag Haft verurtheilt, welche Strafen jedoch durch den erlittenen Untersuchungs-Arrest als verbüßt zu erachten sind. — Der vagabondirende Bäckergefelle Herrmann Smodlinski hatte sich am 27. v. M. in das Arbre-Theater begeben, woselbst er sich so ungebührlich betrug, daß er polizeilich hinausgebracht werden mußte. Er leistete hierbei Widerstand und konnte nur durch hinzugelommene Hilfe gebändigt werden. S. wird zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Schiffer Isaac Marziffensfeld aus Galizien ist angeklagt, einen Regenschirm und seinem Schlafcollegen ca. 400 Mark aus der Briefftasche, die dieser bei sich trug, entwendet zu haben. In Betreff des Gelddiebstahls erfolgt wegen nicht genügender Beweise die Freisprechung, dagegen erachtet der Gerichtshof wegen des Diebstahls an dem Regenschirm eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten für angemessen.

Danzig, den 10. September.

* Zum Präsidenten für die am 30. d. M. beginnende Schwurgerichtsperiode ist Herr Appellations-Gerichtsrath Pietsch aus Marienwerder ernannt.

* Bei dem am 6. stattgehabten Abiturientenexamen im städtischen Gymnasium haben sämtliche 8 Abiturienten: Behnke, Hell, Deyer, Ladewig, Kapff, Köhler, Kries und Treptow das Zeugniß der Reife erhalten. Vom mündlichen Examen wurde Kapff in Folge des guten Ausfalls der schriftlichen Arbeiten dispensirt.

* Die Leipziger Couplettsänger haben nach ihrem vierzehntägigen Aufenthalte uns bereits verlassen, um über Potsdam direct nach Leipzig zu gehen, wo während der Messe ihre Productionen die gebührende Anerkennung finden, wozu der Zusammenfluß von Tausenden aus den verschiedensten Gegenden und mit den verschiedensten Ansprüchen nicht wenig beiträgt. Es ist eben nicht Jedermanns Sache, sich an einer gewissen Sorte von oft wiederholten Späßen zu ergözen. Unsere ältern Gäste, die Norddeutschen Concertsänger erfreuen noch täglich das Publikum durch ihren vorzüglichen Quartettgesang, welches das Publikum durch starken Besuch und schallenden Beifall anerkennt. Während der letzten Tage gestattete es die überaus warme Witterung noch die Abende im Freien zuzubringen und dort die Concerte zu genießen.

* Dem hier wohnenden Kaufmann G. aus Rußland verschwanden seit längerer Zeit nicht unbedeutende Geldsummen, ohne daß er im Stande war, einen bestimmten Verdacht auszusprechen. Vor einigen Tagen vermißte G. wiederum zwei Beutel mit russischen Kupfermünzen, die sich in einem Zimmer befunden hatten, zu dem nur der aus Rußland mitgebrachte Diener des G. Zutritt gehabt hat. Der Diener ist polizeilich verhaftet.

* Sonnabend Nachmittag gerieth der Schiffstauer W. in der Posennähergasse mit einigen Arbeitern in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. W. erhielt dabei von dem Arbeiter E. einen Messerschmitt über das Gesicht, so daß für ihn sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. E., sowie ein anderer Arbeiter, welcher gleichfalls auf W. losgeschlagen hat, wurden verhaftet.

* Der Arbeiter Traeder wollte eine Kiepe voll Müll, die er auf der Schulter trug, am St. Katharinenkirchensiege in die Kadaune schütten. Er verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in's Wasser. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle, gelang es doch nicht, den Traeder aufzufinden, erst als die Kadaune auf polizeiliche Anordnung abgeschützt wurde, kam die Leiche zum Vorschein.

* Drei Posener Bürger beabsichtigten eine Gesellschaftsreise nach Dietrichswalde zu veranstalten, wo sich die Mutter Gottes wieder sehen lassen sollte, und hatten die Bestellung eines Extrazuges nachgesucht. Die Königl. Direction der Ostbahn hat jedoch dieses Gesuch, sowie Gesuche um Fahrpreisermäßigungen für Pilgerfahrten abschlägig beschieden.

H Den Mitgliedern der Schützen-Brüderschaft dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß der langjährige Ober-Vorsteher der Bromberger Schützengilde, Stadältester Kaufmann A. Ménard, am 6. d. M. im Alter von 72 Jahren plötzlich am Herzschlage verstorben ist.

* Sonnabend früh wurde der Kornträger Geryle als Leiche in der Hundegasse liegend aufgefunden und nach dem städtischen Leichenhause geschafft. Die angeordnete gerichtliche Section wird die Todesursache ergeben.

* Beim Ausblasen einer Petroleumlampe explodirte solche und wurde dabei die Dienstbotin Minna J. recht erheblich verletzt, so daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Ein durch die Explosion gleichzeitig veranlaßter Brand im Hause Langenmarkt Nr. 11 war nicht erheblich.

* Die Firma J. G. Falkmann Ww. & Sohn, welche jetzt 225 Jahre hindurch bestanden hat, wird zum 1. I. M. durch ihren jetzigen Inhaber Kleinert aufgelöst werden. In dem von der Firma lange Jahre hindurch benutzten Geschäftslokal Brobbänkengasse Nr. 50 wird demnächst eine Buchhandlung Platz finden.

* Die Befähigung zur Anstellung als Lehrer an Taubstummen-Anstalten ist fortan nach einer vom Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten entworfenen Prüfungsordnung vom 27. Juni c. darzutun, der wir das Hauptsächliche in Folgendem entnehmen. Zur Prüfung werden zugelassen: Geistliche, Candidaten der Theologie oder Philologie und Volksschullehrer, welche die zweite Prüfung bestanden, sich mindestens 2 Jahre mit Taubstummen-Unterricht beschäftigt haben und sich über ihre bisherige stätliche Führung auszuweisen ermögen. Die Prüfung findet jährlich einmal statt, wozu der Termin durch das Amtsblatt zu veröffentlichen ist. Der Landesdirector ist zur Bewohnung der Prüfung befugt. Die Prüfung ist eine theoretische — schriftliche und mündliche — und eine praktische. Der Bewerber erhält auf Grund der bestandenen Prüfung ein entsprechendes Zeug-

nig. Abschrift des Zeugnisses, das Prüfungsprotokoll, sowie die schriftlichen Arbeiten werden dem Minister eingereicht. Jeder Bewerber hat vor der Prüfung eine Gebühr von 12 Mk. zu erlegen. Diese Prüfungsordnung tritt mit dem 1. Januar 1879 in Kraft.

* Wird vom Eigenthümer einer Grundschuld dieselbe ohne Ueberreichung des Grundschuldbriefes an einen Andern cedirt, so erlangt dadurch, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 14. Mai 1878, der Cessionar kein Recht auf Aushändigung des Grundbriefes, und überhaupt ist in einem solchen Falle die Cessionserklärung unwirksam.

* Eine gewiß praktische Einrichtung hat die Direction der Königl. Ostbahn getroffen, indem sie in den Hauptwerkstätten Berlin, Bromberg, Dirschau und Königsberg Unterrichts-Curse für die Handwerker ihrer Verwaltung eröffnet hat, in welcher die Lokomotivheizer, Wagenmeister und Vorarbeiter ausgebildet werden. Der Unterricht erstreckt sich auf das bürgerliche Rechnen, Schreiben, Deutsch und Zeichnen, sowie auf Einführung in die Physik und Geometrie, und wird von den technischen Beamten der Ostbahn an 3 Tagen der Woche in den Freistunden und Sonntags Vormittags ertheilt. In der Hauptwerkstätte zu Königsberg hat der Unterricht bereits in der vorigen Woche begonnen. Es nehmen gegen 30 Handwerker daran Theil.

r [Kosten verschiedener Beleuchtungsarten.] Die Abende fangen an länger zu werden und mehr Beleuchtungsmaterial zu beanspruchen, und da wollen wir unseren wirtschaftlichen Hausfrauen, auf Grund einer Notiz in der Königsberger „Vorzeitung“, einen kleinen Anhalt dafür geben, wie sie sich am billigsten mit dem Beleuchtungsmaterial einrichten können. Nimmt man als zu erzeugende Lichtstärke das Licht von 6 Stearinkerzen, deren jede pro Stunde etwa 10 g Stearin verzehrt, so hat man durch Versuche und Vergleiche ausgerechnet, daß die Kosten für eine 24stündige Beleuchtung betragen: bei gereinigtem Petroleum und Flachbrenner 22 Pf., mit Rundsprenger 31 1/10 Pf., bei Lampenöl 70 1/2 Pf., bei Leuchtgas 62 3/10 Pf., bei Stearinkerzen 2 Mark 99 Pf. Schließlich sei noch bemerkt, daß bei den Petroleumlampen mit Rundsprenger die Luftzufuhr zu groß ist, weshalb dieselben bedeutend (etwa 1/3) mehr Material verbrauchen, als die mit Flachbrenner, ohne daß bei ersteren eine entsprechende Erhöhung der Lichtstärke eintritt.

Elbing, 7. September. Ein sehr interessanter Prozeß wird in nächster Zeit vor dem hiesigen Kreisgericht, als erster Instanz, zur Erledigung kommen. Zwei Herren hatten nämlich in einem hiesigen öffentlichen Lokal behauptet, daß das in der hiesigen Actien-Bierbrauerei gebrante Bier mit allerlei zu einem reinen Bier nicht gehörigen Zuthaten verfälscht werde, und namentlich hatte der Eine die Behauptung aufgestellt, daß statt des Hopfens zum Theil Wermuth benutzt werde, welchen letztern die Direction im Sommer auf der Mehrung in großen Quantitäten pflücken lasse. Die Direction der Actienbrauerei, davon in Kenntniß gesetzt, hat nun gegen die beiden Herren sofort Strafantrag gestellt, indem sie zur Klarstellung des wirklichen Sachverhalts gleichzeitig eine amtliche chemische Untersuchung ihrer zur Zeit auf Lager befindlichen Biere beantragt hat.

— Der Fischfang in der Ostsee wurde durch ungünstiges Wetter auch im Monat August wesentlich beeinträchtigt, wir zahlten daher für geringe Sorten nicht selten hohe Preise, oft kamen sie nicht in genügender Quantität an den Markt. Nach dem Fischhandelsbericht

lanten im Laufe des Monats 121 Tonnen und 96 Schock Fische verschiedener Gattungen an den Markt, von Rauchs-fischen außerdem 520 Schock Dorsche, 1408 Schock Flun-bern, 165 Schock Störfische, 33 Schock Aale und 400 Schock Bücklinge. Exportirt wurden von geräucher-ten Fischen 875 Schock im Werthe von 1877,50 Mk., Krebse wurden je nach der Größe pro Schock für 1 bis 1,80 Mark verkauft.

Schweiz. Ein Irtsinniger, welcher zur Arbeit im Garten der Irren-Anstalt herangezogen war, paßte den günstigen Augenblick, wo er wenig beaufsichtigt war, ab, um zu entfliehen. Er wurde jedoch bald vermisst. Auf seine Nachfrage erhielt der Gärtner von einem Kranken, der ebenfalls im Garten arbeitete, den Bescheid, daß der Vermisste über den Zaun gesprungen sei. Der Gärtner, begleitet von einem Wärter, eilte ihm sofort nach. Sie sahen ihn denn auch bald längs des Schwarz-wassers hinlaufen, worauf sie ihn verfolgten. Der Deserteur folgte dem Laufe des Flusses bis zur Mün-dung und lief dann an der Weichsel entlang. Das Jagd-dauerte fort, bis der Verfolgte, der einen ziemlichen Vorsprung hatte, unterhalb Sartowiz einen Rahn am Ufer fand, in welchen er sich begab und vom Ufer stieß. Ziemlich in der Mitte angekommen entkleidete er sich und stürzte sich in die Weichsel, wobei er den Rahn nach dem Ufer zurückstieß. Er schwamm rüstig weiter und erreichte auch das Ufer. Hier angekommen, drehte er sich nach seinen Verfolgern um und winkte ihnen. Da sich augenblicklich kein zweiter Rahn in der Nähe befand, mußten die Beiden unverrichteter Sache umkehren.

Insterburg, 4. September. Der Pr. Litt. Jtg. wird von hier folgendes Curiosum mitgetheilt: Daß Menschen hin und wieder sich in eine fröhliche Stimmung versetzen können, dürfte nichts Ungewöhnliches sein, daß dies aber auch Fischen passirt, die doch täglich mit dem Rassen zu thun haben, gehört wohl zu den größten Aus-nahmen, und doch ist es Faktum, daß heute sämtliche Fische in unserem Schloßteich betrunken waren. Eine in der Nähe des Teiches belegene „Bairisch-Bier-Brauerei“ hatte mit ihrem Fabrikate Pech und mußte dasselbe (man will sagen, daß es 300 Tonnen waren,) weglassen lassen. Der Zufall wollte es nun, daß das Wasser des Oberteiches in Folge des Umbaues der sogenannten Strauchmühle abgesperrt ist, so daß die braune Biermasse ohne jede Mischung mit Wasser in den Schloßteich drang. Wenige Stunden darauf wimmelte es an der Oberfläche von großen und kleinen Fischen, welche die verschiedensten Manöver ausführten. Zu Tausenden lagen sie ruhig auf der Seite, als wollten sie ihren Rausch ausschlafen, andere drehten sich wieder in schnellen Kreisen, während Tausende nur die Spitzen der Köpfe vorstreckten, und wie es schien, nach Luft schnappten. Die Thiere in einer ungeahnten Masse und verschiedenster Größe gaben dem Wasser eine völlig dunkelschwarze Farbe und boten einen seltenen Anblick. Das war aber auch ein Fest für den Janhagel. Jung und alt, Knaben und Mädchen, Männer und Weiber mit Körben, Knütteln, Stangen, kleinen Netzen u. u. bewaffnet, fielen wie die Krähen über die bedauernswerthen Wasserbewohner her und zogen sie erbarmungslos ans Ufer, bis ein energisches Halt des Besitzers, Herrn Lieutenant Behrend, dazwischen schaltete und dem Treiben ein Ende machte. Es haben kleine Knaben Fische von 10 Pfd. Gewicht mit der Hand herausgenommen.

Königsberg, 7. September. Der erste Leder-markt und die außerordentliche General-Versammlung des Verbandes der Leder-Industriellen für Ost- und

Westpreußen findet hier in den nächsten Wochen statt, und machen wir auf dieses Unternehmen, welches von hoher gewerblicher Bedeutung ist, aufmerksam. Das vor-läufige Programm ist folgendes: Dienstag, 8. October, 6 Uhr Abends, General-Versammlung im Junkerhose; 8 Uhr Abends, gemeinsames Souper in demselben Lokale; Mittwoch, 9. October, 8 Uhr Morgens, Eröffnung des ersten Königsberger Ledermarktes im städtischen Turnhause; Donnerstag, 10. October, 6 Uhr Abends, Schluß des Marktgeschäftes. Anfragen, welche den Markt betreffen, nimmt der Vorsitzende des Verbandes, Herr Herrmann Voewy in Königsberg, entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September.

Das Befinden des Kaisers Wilhelm zeigt unter der Wirkung der täglichen halbstündigen Bäder und bei der ausnehmend günstigen Witterung einen stetigen Fortschritt in der Zunahme der Körperkräfte. So vermochte der Kaiser gestern eine ziemlich große Tour zu Fuß zurück-zulegen, wobei er auch unter Andern einen steilen Weg bergab, wie in früheren Jahren, zurücklegen konnte.

— Als die ersten Gewerbeschulen Preußens, welche in der Weise reformirt werden sollen, daß sie den von der neulich hier stattgehabten Konferenz an die höhere Klasse gewerblicher Lehranstalten gestellten Anforderungen genügen, werden der „R. V. Z.“ die von Breslau, Briesg und Köln bezeichnet. Nachdem einmal der Plan der Re-form festgestellt ist und, soweit sich übersehen läßt, beim großen Publikum Billigung gefunden hat, will man mit der Ausführung nicht lange zögern.

Coburg. Am 1. September wurde die Herzogin von Edinburgh von einer Tochter, dem 26. Entelkind der Königin Victoria von England, entbunden.

Kiel. Durch kaiserliche Ordre vom 1. d. M. ist bestimmt, daß die gedeckte Corvetta „Sedan“ zur Erin-nerung an den verstorbenen Prinzen Adalbert von Preußen fortan den Namen „Prinz Adalbert“ zu führen hat.

Zwickau, 7. September. Die Fälle, in welchen Bergarbeiter dadurch, daß sie sich in den Schacht stürzen, freiwillig den Tod suchen, scheinen immer häufiger zu werden. Am Sonntag hat der Bergarbeiter Hofmann aus Bölsitz auf die angegebene, schreckliche Weise sich selbst das Leben genommen; derselbe sprang in den Schacht eines Kohlenwerkes in Oberhöndorf. Es ist dies der fünfte Fall in diesem Jahre. Hofmann hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kinder.

Vermischtes.

* * Anlässlich der Sedanfester zog u. a. das Schaufenster des Cotillonorden-Fabrikanten, Buchbinder-meisters W. Hoppenworth, in Berlin, Kurstraße 39, die Aufmerksamkeit auf sich. Derselbe hatte auch diesmal wieder sein Schaufenster mit allen möglichen Kriegs-emblemen geschmückt; das mit Bezug auf sein Gewerbe gemachte und als Transparent ausgearbeitete Gedicht lautet:

S e d a n.
Heut ging er in die Falle, acht Jahre sind herum,
Da war's auf einmal alle mit dem Napolium.
Es saß der große Meister, der uns bedroht mit Grant,
Bis an den Hals im Kleister und konnte nicht heraus,
Und dann kam Schlapp' auf Schlappe, die Hiebe, die es gab,
Die waren nicht von Pappe und fielen nicht herab.
Da ward in heißen Stunden geheftet Blatt an Blatt,
Bis Alles man gebunden zu Einem Bande hat.
Das laßt uns heut' bedenken im weiten Vaterland
Und dem den Dank uns schenken, der dieses Werk uns band.

Filzhüte für Damen

werden sauber gewaschen, gefärbt und modernisirt in der
Strohbuttfabrik von
August Hoffmann, Heiligegeistg. 26.
Moderne Facons liegen zur gefälligen Ansicht. [28]

Beste Raminföhlen,

franco Haus geliefert, offerirt

Robert Kloss,

Comt.: Brodbänkengasse 24, Hauge-Stage.

Nr. 84. Breitgasse Nr. 84.

Der Ausverkauf meiner Fabrikate, bestehend in
Bettzeugen, Zulets, Drülls, weißen Leinen,
Servietten, Tisch- und Bettdecken, Hand-
u. Taschentücher, fertigen Schürzen, Kleider-
und Schürzenleinen, Shirting, Dowlas, allen
Arten Parchenden, sowie Alpaca und Doppel-
Lüsters u. dauert nur noch bis Sonnabend, den
14. d. Mts.

Carl Wiener, Fabrikant aus Langenbielau.

Reich's Bazar,

3, Große Wollwebergasse 3,

empfehlte zu billigst notirten Fabrik-Preisen:

Aderseife, in auffallend großen Stücken 10 und 20 \mathcal{L} , bei
3 Stück 25 und 50 \mathcal{L} ,
Kosin-, Honig- u. Veilchenseife, bester Qualität 10, 15 u. 20 \mathcal{L} ,
3 Stück 25, 35 u. 50 \mathcal{L} ,
Glycerinseife, à Stange 40 \mathcal{L} , gepreßt 10 und 20 \mathcal{L} , 3 Stück
25 und 50 \mathcal{L} ,
Abfallseife, in 3 verschiedenen Gerüchen, à Stange 25 \mathcal{L} ,
Theerseife, Schwefelseife, Carbolsäure, Gallseife und
Bimsteinseife, in vorzüglicher Güte 10, 20 und 25 \mathcal{L} ,
französische Fettsäuren, 50 \mathcal{L} , echt französisches Taschentuch-
Parfüm, à großer Flacon 50 \mathcal{L} .
Trockene Waschseifen billigst. Lauge gratis, Soda erlegend.

Gutes Dichtwerk

L. Flemming,

Langenbrücke und Johannissthor Nr. 44.

Schreibe-Bureau

des fr. Gerichtsschr. **Krauser,** Baumgartischegasse 6 fertigt
mit bekanntem guten Erfolg: Klagen, Verteidigung, Ap-
pellationen, Contratte, Testamente, Gesuche und Eingaben
jeder Art.

Guten Berder-Käse, pro Pfd. 50 Pf., Berder-Ped-
banig, schöne Limburger-Käse in Staniol, à 35 und 40 Pf.
Reinichmedende Kaffee's, pro Pfd. von 90 Pf. an, ge-
schlagene Kaffinade, pro Pfd. 50 Pf., gem. Kaffinade
pro Pfd. 45 Pf. **A. Thaler,**
Burgstraße und Rittergassen-Gäß.

Berechnung der Einsatz- und Gewinn-

Antheile in der Königl. Preussischen Lotterie,
vom ganzen Loose bis zum 96. Theile, zusammen-
bestellt von **C. E. Block,** zu haben à Stück 25 Pf. bei

A. Schroth, Frauengasse 37.

Hunde-Maulkörbe, Siebböden, Haarhebeln, Flach-
schneidern, Federn, Wollkämlen, sowie verschiedene Drath-
waaren offerirt zu den billigsten Preisen

F. Rudge,

Radler, Petersilienengasse 51

Neueste

Reductions-Tabellen

in

Reichsmark

zur Einführung der Getreide- und Saat-
Rechnung per Tonne von 1000 Ko.

von **E. Klitzkowski.**

à Stück 40 Pf. zu haben bei

A. Schroth, Frauengasse 37.

Umstände halber billig zu verkaufen: 2 Reise-
koffer, ein großer und ein kleiner, 3 Oelgemälde auf Leinwand in
echtem Rahmen, 1 Petroleum-Kochapparat, 1 Turngurt, verschiedene
Werke, als: Gartenlanze, Jahrg. 1865, Illust. Welt, Jahrg. 1878,
Ein erfülltes Verhängniß, Die Bluthochzeit, Schwindler und Ganner,
Graf Steinfeld u. sowie 1 Kindertisch und Fußbänke.

Gälergasse 22, parterre.

Ein schwarzer **Newfoundlanderbund**
von echter Race, 1 1/2 Jahre alt, Umstände halber billig
zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. unter **A. 1.**

Es wird ein kleines Grundstück mit Hof oder Garten
zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer mögen ihre Adresse
unter **Q. 11** in der Expedition dieses Bl. einreichen.

Ein Trauring, gezeichnet **A. G. 1878**, ist von Danzig
nach Neufahrwasser verloren. Gegen Belohnung abzu-
geben Neufahrwasser, Olivastraße Nr. 74.

Karl Kroll.

Knochen, Pumpen, Papier, alt Eisen und Zuchschmied
werden gekauft Hinter- und Ketterbagergasse-Gäß 8, im
Speicher bei **Willdorf.**

Steindamm Nr. 3, zwei Tr., ist ein Winter-Ueber-
rock und mehrere andere Kleidungsstücke zu verkaufen.
Auch ist daselbst eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Küche und Bodenkammer nebst Wasserleitung, für 12 M.
monatlich zu vermieten.

Den 31. August ist ein Portemonnaie mit Inhalt
gefunden. Abzuholen St. Katharinen-Kirchensteig Nr. 19,
2 Treppen hoch.

Gutes Harlemer-Oel wird abgegeben für 45 Pf.
pro Flasche Altstadt. Graben 56 bei **Reich.**

Jede Damenschneiderei und Nähmaschinen-Arbeit, sowie gothische
Namenstickerei wird billig und sauber angefertigt Gälergasse 22, pt.
Daselbst werden Striche, 15 Ellen für 10 Pf., gesäumt.

Ein **Klempnergesell** sucht dauernde Beschäftigung
Langgarten 7, Thorweg, 1 Tr.

Ein bescheidenes junges Mädchen

von ordentlichen Eltern, welches lesen und schreiben kann
und zu Hause Schlafstelle hat, findet für den ganzen
Tag eine gute, annehmbare Aufwartestelle. Näheres
Breitgasse 106, drei Treppen hoch.

Ein blauer weißschulteriger Tauber ist am
8. d. M. fortgestiegen. Gegen 3 Mark Be-
lohnung abzugeben Sandgrube 49, Thüre 12.

Am 1. d. M. ist ein **neusilbernes Hunde-
halsband** mit messingnem Schloß verloren worden.
Abzugeben Langgasse 34.

Adolph Lotzin,

Confections-, Manufactur- und Seidenwaaren-Handlung,

Langgasse Nr. 76.

beehrt sich ergebenst mitzutheilen, daß in seinem Etablissement sämtliche

Mode-Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison

zur gefälligen Ansicht ausgelegt worden sind.

Costume-Stoffe von Plaid, Tartan und Engl. Lama

in verschiedenen hellen und dunkeln Melangen und auch in bunten Farbentönen.

Sammet-, Velours-, Kammgarn- und Plüsch-Paletôts

nach den neuesten Modellen und in den gediegensten Qualitäten.

Regenmäntel von Cheviot und Waterproof.

Morgenröcke, Jupons von Filz und Flanell.

Kaffeehaus freundschaftl. Garten.

Dienstag, den 10. September:

CONCERT

der

Norddeutschen Quartett- und Concert- Sänger (früher Strack)

Herrn Buchmann, Hoffmann, Lindemann,
Voigt und Borowsky.

Anfang 7 Uhr. Entree an der Kasse 40 Pf.

Billets 4 Stück 1 Mark sind vorher in der Buchhandlung
des Herrn Pau und beim Hoflieferanten Herrn. Novenhagen zu haben.

Nr. 2. Boggenpfehl Nr. 2.

Einsetzen künstlicher Zähne innerhalb 6-8 Stunden,
sowie Plombiren, Zahnziehen, Reinigen, Nervtöden etc. etc.

Preise mäßig, Unbemittelte werden extra
berücksichtigt.

Nr. 2. Boggenpfehl Nr. 2.

Sämmtliche Aquariengegenstände,
auch chinesische Drachen in verschiedenen Größen
und Formen empfiehlt die Aquarienhandlung von

August Hoffmann,

Nr. 26. Heiligegeistgasse Nr. 26.

Brennholz-, Torf- und Stein- Kohlen-Verkauf.

Trockenes Fichten-, Buchen-, Birken- und Eichen-Holz-
holz, frei vor Käufers Thüre, wird in Klaftern, Kubik- und
Raum-Metern, ebenso alle Arten Reingebauenes Holz und
Torf, bester Qualität mit gleichzeitigem Abtragen, in gutem
Maas, billigst geliefert. Beste engl. Steinkohlen, laß auch
tonnenweise, franco Haus, ferner Holzkohlen in 1/4 und 1/2 Scheffeln
zu sehr ermäßigten Preisen geliefert. — Schriftliche Bestellan-
gen bei Herrn August Womber, Langgasse 61, an der Kasse.
Anträge jeder Art Niederstadt, Kl. Schwalbengasse 4, und
Schleusengasse 6 u. 7 erbeten.

J. & H. Kamrath.

Alte Getreidesäcke billig Fischmarkt Nr. 16.

Flanelle, Boye und Frisaden,
Wollhemden, Unterbeinkleider u.
Unterjacken,

Betteinschüttungen u. Bettbezüge,
Dowlas, Shirtings, Parchende,
Wiener Courts und Piqués,

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Julius Gerson,

vormals C. L. Eisenack, Fischmarkt Nr. 19.